

# 2015

## Hauskreisleitung und Gesprächsführung



Veranstalter: Ev.-luth. Landeskirche Sachsens  
In Zusammenarbeit mit Landeskirchlicher Gemeinschaft – Ev. Gemeindeleitung Chemnitz West – E  
Gemeinde-Unit Glaucha-Rochitz

Für alle HauskreisleiterInnen und -teilnehmerInnen  
Chemnitz-Reichenbrand,  
Haus des Gastes | Zwickauer Straße 485

28. Februar 2015 – Chemnitz



Evangelisch-Lutherische  
Landeskirche Sachsens

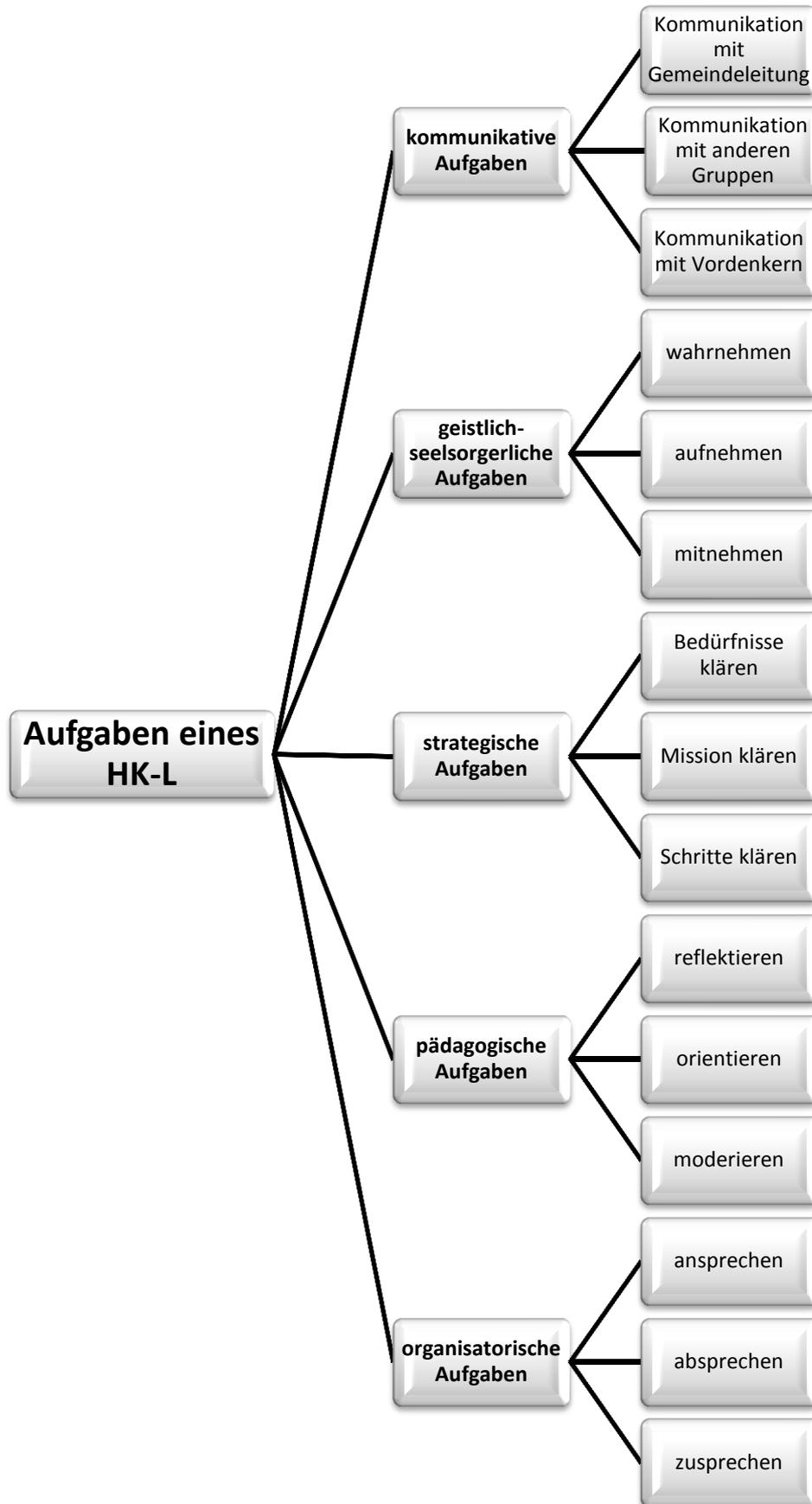
# Hauskreistag

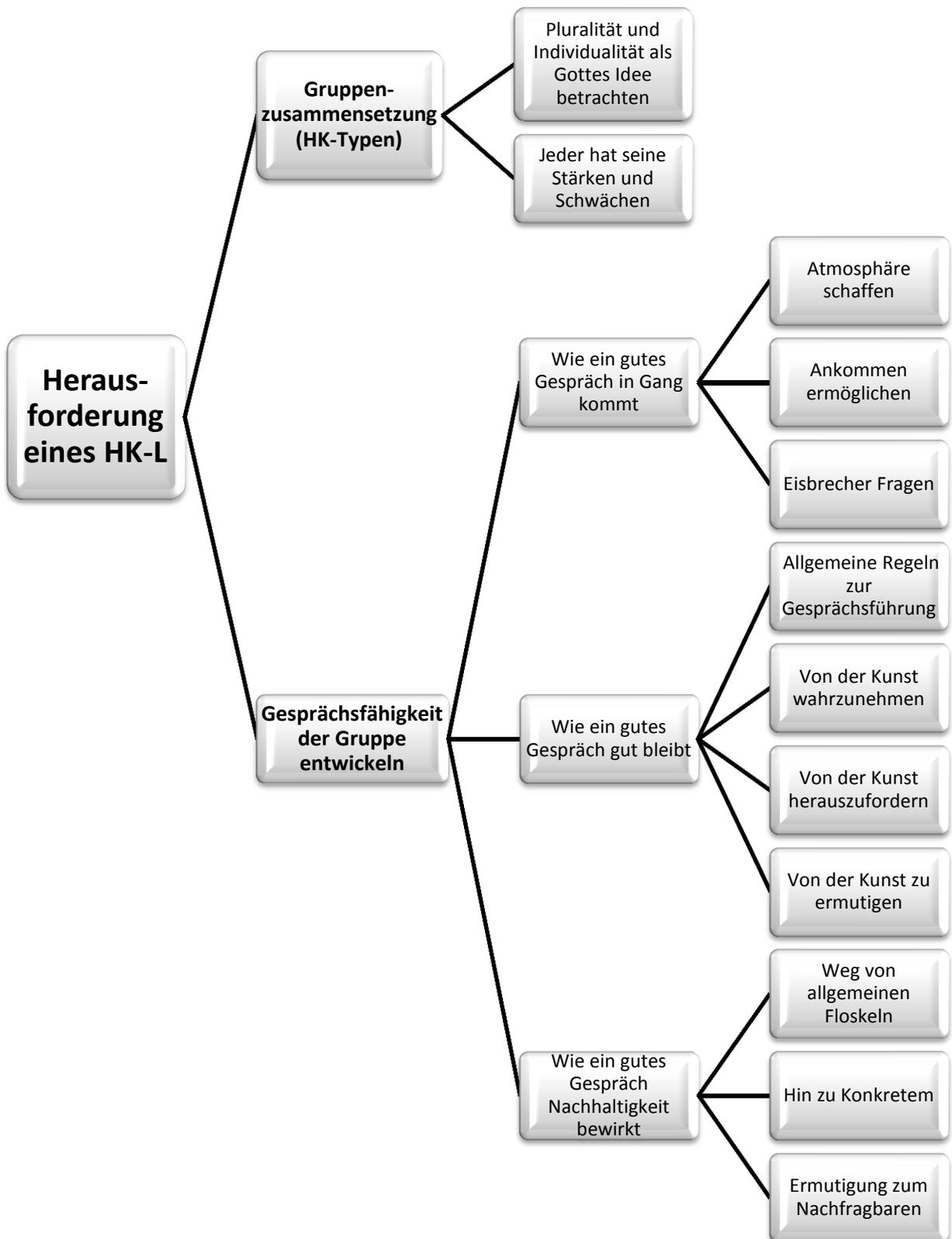
Ausführliche Informationen und Anmeldung über [www.gemeinde-uni.de](http://www.gemeinde-uni.de)



Seminarleitung: Matthias Genz  
Landesbeauftragter der Mittleren Generation  
im Landesverband Landeskirchlicher  
Gemeinschaften Sachsen e.V.  
28.02.2015

# Hauskreisleitung und Gesprächsführung





## Aktion vor Beginn der Veranstaltung:

Am Eingang zum Seminarraum wurden die Teilnehmer gebeten an einer Röhrenanlage mit einem Tennisball zu voten. Sie wurden gefragt, mit welchem Beruf sie ihre Aufgabe als Hauskreisleiter zurzeit am ehesten vergleichen würden. Es waren vier Berufe vorgegeben: Dirigent, Hirte, Lehrer, Moderator. Durch die Glasröhren war den Teilnehmern jederzeit der konkrete Stand sichtbar.

## Einstieg:

Herzlich willkommen hier in unserem Seminar „Leitung – Gesprächsführung im Hauskreis“. Eigentlich könnten dies, gerne zwei Seminare sein. Eins für Leitung und eins für Gesprächsführung. Zahlenmäßig hätte es dies auch gut hergegeben. Uns ist natürlich bewusst, dass diese beiden Schwerpunkte sich an vielen Stellen berühren. Vielen Dank, dass sie sich für dieses Seminar entschieden haben.

Ich möchte ihnen bewusst machen, dass sie als Kleingruppenleiter eine ganz wichtige Rolle, im Prozess der Lebensveränderung von Menschen ihrer Gemeinde haben. Kleingruppenleiter haben eine Schlüsselposition im Gemeindebau inne. Gelegentlich fühlen sie sich mit dieser Aufgabe etwas allein gelassen?! Schade!!! Es gibt eine Reihe von Gemeinden, die die Schlüsselrolle von Hauskreisleitern noch nicht erkannt haben. Und sicher gibt es auch manch einen Hauskreisleiter, der die weitreichende Funktion seiner Aufgabe noch nicht im Blick hat.

Ohne, dass ich mich hier verbreitern möchte, sei jedoch kurz daran erinnert, dass alles mit der kleinen Gruppe, der kleinen Zelle, dem „Hauskreis“ begann. Die Kleingruppe war das „Jüngerschaftskonzept“ von Jesus. Allerdings hatte urchristliche Gemeinde in Jerusalem schon zwei Schwerpunkte, die „Gottesdienstliche Feier“ und die „Hausgemeinschaft“. Hier geht es um eine Ellipse und nicht um zwei Kreise, mit einer mehr oder weniger großen Schnittmenge.



Klaus Douglass hat sich in seinem Buch „*Die neue Reformation: 96 Thesen zur Zukunft der Kirche*“<sup>1</sup> sehr engagiert mit der Hauskreisarbeit auseinandergesetzt. Ihm geht es, um die Bildung einer gesunden Hauskreisstruktur. Seine Grundthese lautet: Große Gemeinden kann es nur als ein Netzwerk kleiner lebendiger Zellen geben.

Für ihn steht die Alternative, ob wir uns als - Gemeinde mit Hauskreisen oder Gemeinde aus Hauskreisen – verstehen. Er ist ein starker Verfechter der Position „Gemeinde aus Hauskreisen“.

<sup>1</sup> Verlag: Kreuz-Verlag, Stuttgart 2001/ ISBN 3-7831-1833-6

Ich habe sie am Anfang herausgefordert ihre Aufgabe als Hauskreisleiter mal mit einem Beruf zu vergleichen.

(Die Seminarteilnehmer hatten die Chance zu entscheiden, wem sie sich gerade am ähnlichsten fühlen.)

„In meiner Aufgabe als Hauskreisleiter fühle ich mich zurzeit wie ein ...“

- ☞ Dirigent
- ☞ Hirte
- ☞ Lehrer
- ☞ Moderator

Das Ergebnis haben wir hier vorne. Die Verteilung finde ich richtig spannend.

Jetzt möchte ich sie bitten, sich mal in eine Ecke des Raumes zu begeben. Dort treffen sie all diejenigen Hauskreisleiter, die ihre momentane Wahrnehmung ähnlich beschrieben haben.

In dieser Ecke bilden sie bitte kleine Gruppen zu jeweils 4-5 Leuten und tauschen sich mit den Anderen aus.

- ☞ Erzählen sie, was sie bewogen hat, gerade den Beruf als Vergleich zu wählen.
- ☞ Was gefällt ihnen an dieser Rolle richtig gut.
- ☞ Aber beschreiben sie auch, was ihnen an dieser Rolle Mühe macht.

Wenn möglich suchen sie Kontakt zu einem Seminarteilnehmer, den sie noch nicht kennen.

Sie haben ganz sicher gemerkt, bei der möglichen Auswahl gab es kein richtig und falsch, kein besser und schlechter. Unsere Aufgabe als Hauskreisleiter ist sehr vielschichtig. Vielleicht hat der eine oder andere gleich gedacht, ich müsste an verschiedenen Stellen meinen Ball einwerfen. Richtig, wir müssen als Hauskreisleiter eben oft ganz unterschiedliche Rollen einnehmen und damit unterschiedliche Aufgaben wahrnehmen.

Da kann es je nach Situation zu deutlichen Verschiebungen kommen. Hauskreisleiter sein ist eine sehr komplexe Aufgabe mit gewaltigen Herausforderungen. Es ist auf keinen Fall etwas, was man halt so nebenbei machen kann, zumindest nicht, wenn es gut werden soll.

So möchten ich ihnen mit diesem Seminar einige Hilfen im Blick auf den komplexen Aufgabenbereich geben und zugleich mit ihnen über die großen Herausforderungen nachdenken.

## 1. Aufgaben eines HK-L

Ich greife aus der Vielzahl der Aufgaben mal fünf Aufgabenbereiche heraus. Diese erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Angesichts des zeitlichen Rahmens kann ich auch nur jeweils ein paar Anregungen weitergeben, die von ihnen weitergedacht und konkretisiert werden müssen.

Sie werden merken, dass diese Aufgaben eine erhebliche Breite und ein gewaltiges Gewicht haben. Sie werden ihre Grenzen entdecken. Bitte winken sie nicht gleich ab, mit dem Gedanken, das schaffe ich so wie so nicht, sondern halten sie Ausschau nach Teilnehmern in ihrem Hauskreis, die bestimmte

Aufgaben übernehmen können. Delegieren „können“, ist die Kunst eines guten Leiters. Der Autor des „kleinen Prinzen“ Antoine de Saint-Exupéry schreibt einmal: „Chef ist einer, der die anderen unendlich nötig hat.“

Die fünf Aufgabenbereiche zeigen:

Der erste und der letzte Aufgabenbereich bilden so etwas wie eine Klammer. Das erste ist die Kommunikation nach außen und der letzte Punkt beschreibt die Kommunikation nach innen.

### **1.1. kommunikative Aufgaben**

Der Hauskreis ist keine autarke Zelle im Organismus der Gemeinde. Er ist Kern der Gemeinde und nicht Gemeinde an sich, von daher versteht sich eigentlich von selbst, dass eine Vernetzung mit der Gemeinde unerlässlich ist.

#### **1.1.1. Kommunikation mit Gemeindeleitung**

Es braucht eine intensive Kommunikation zwischen Gemeindeleitung und Hauskreis. Es wird eine Reihe Gemeindeleitungen geben, die diesen Kontakt nicht sehr intensiv pflegen. Denn angesichts der Aufgabenflut ist man froh über alles, was selbstständig läuft. Hier wird es wichtig sein, dass vom Hauskreis die Initiative ausgeht. Ich halte es für unerlässlich, dass der Hauskreis einen klaren Kontakt zur Gemeindeleitung hat, um das Geschehen der Hauskreisarbeit für die Ortsgemeinde transparent zu halten. Dieser Kontakt ergibt sich nicht in jedem Fall einfach so. Er muss bewusst gewollt und gesucht werden. Wenn sie als Hauskreisleiter dies nicht abdecken können, bitten sie einen Teilnehmer. Diese Person wird dann auch offiziell als Kontaktperson der Gemeindeleitung gegenüber benannt. Diese Person ist dann der Außenminister ihres Hauskreises.

Bevor ein neuer Hauskreis entsteht, sollte mit der Gemeindeleitung geredet werden. Auf diesem Weg kann man sich viel Misstrauen ersparen. Wenn im Vorfeld das Miteinander und der Platz im Gemeindeaufbau abgesprochen worden ist, ist der Weg für ein gutes Miteinander geebnet.

#### **1.1.2. Kommunikation mit anderen Gruppen**

Nicht nur die Kommunikation mit der Gemeindeleitung ist wichtig. Auch mit all den anderen Gruppen in der Gemeinde ist eine Kommunikation unerlässlich, wenn das Miteinander gelingen soll. Die Bibel gebraucht das Bild vom Organismus, der aus vielen Gliedern besteht. Alle Organe im Organismus stehen in einer fantastisch vernetzten Struktur. Nur so funktioniert Leben. Die Verselbständigung eines Organs oder die Kommunikationsstörungen zwischen Organen sind immer ein ernst zu nehmendes Krankheitszeichen. Eine Gemeinde wird nur dann vorankommen, wenn alle an einem Strang ziehen und vor allem in die gleiche Richtung. Der Hauskreis ist ein großartiges Instrument um Menschen zu prägen. Stellen sie es in den Verbund mit anderen.

#### **1.1.3. Kommunikation mit Vordenkern**

In vielen Gemeinden gibt es Mitarbeiter, die gedanklich ihrer Zeit immer etwas voraus sind. Sie denken Dinge, die werden noch in keinem offiziellen Gremium gedacht. Von

diesen Mitarbeitern geht oft etwas Inspirierendes aus. Zu gegeben manches klingt gelegentlich noch etwas abenteuerlich. Aber wer: „*Wer nur immer tut, was er schon kann, bleibt immer das, was er schon ist.*“ Henry Ford. Umgeben sie sich mit solchen Menschen. Suchen sie die Nähe zu solchen Menschen. Reden sie mit ihnen über ihre Arbeit und sie werden merken, dass etwas Befruchtendes auf ihre Arbeit über geht. Diese Kommunikation kann auch gerne über den Horizont der eigenen Gemeinde hinausgehen. Ich habe in meinem Leben sehr von solchen Gesprächen mit Vordenkern profitiert.

## 1.2. geistlich- seelsorgerliche Aufgaben

Hier sind wir sicher bei einer unserer Kernaufgaben angekommen. Hier begegnet mir natürlich sehr eindrücklich das Bild des Hirten. Jesus selbst sieht seinen Dienst in diesem Berufsbild abgebildet. Von ihm können wir lernen. Der Hauskreis hat stärker als die öffentliche Gemeindeversammlung einen persönlichen Charakter. Es ist unsere Aufgabe als Hauskreisleiter dies geistlich seelsorgerlich zu begleiten. Natürlich gilt auch hier, sie müssen es nicht allein tun. Viele Hauskreise haben Teilnehmer dabei, die an dieser Stelle ein großes Potential mitbringen. Sie können hervorragend zu hören ohne gleich vorschnell mit fertigen Ratschlägen zu zuschlagen. Fördern sie dieses Potential! Nicht sie müssen alles tun und können, aber sie müssen es im Blick haben.

### 1.2.1. Wahrnehmen

Zu den großen Aufgaben gehört zweifelsfrei eine gute Wahrnehmungsgabe. Das Gelingen eines Hauskreises hängt zu einem großen Teil von der Wahrnehmungsfähigkeit des Leiters ab. Es ist ihre Aufgabe als Leiter geistliche Entwicklungen und Tendenzen wahrzunehmen und entsprechend auf sie zu reagieren.

Zu dem Wahrnehmen gehört auch das Gespür dafür, wo vom Bibeltext her Baustellen berührt werden, die es im Leben der Teilnehmer gibt. Das Wahrnehmen, wo hat der Bibeltext heute, im Leben meiner Gruppe, seinen Sitz.

Hier geht es nicht nur um das Wahrnehmen von offensichtlichen Äußerungen.

- ☞ Viel stärker um das was unterschwellig da ist, das Unausgesprochene oder nur Angedeutete. Auch der ganze Bereich des Nonverbalen, spielt damit hinein – es kann ein tiefes Atemholen, ein Stirnrunzeln oder auch ein Kopfschütteln sein. Selbst in der vertrauten Atmosphäre eines Hauskreises fällt es Menschen schwer sich zu öffnen. Sie als Leiter können signalisieren, dass sie es wahrgenommen haben. Damit öffnen sie dem Teilnehmer die Tür.
- ☞ Es geht auch um das Wahrnehmen von Störungen. Spannungen zwischen einzelnen Teilnehmern, die nicht offen angesprochen werden, aber die Atmosphäre belasten.

### 1.2.2. Aufnehmen

Da bricht natürlich die Frage auf: Wie geht man mit solchen Dingen um, die man als Hauskreisleiter wahrgenommen hat? Wie könnte ein Aufnehmen aussehen? Welche

Erfahrungen haben sie gemacht? Erzählen sie von ermutigenden Erfahrungen. Beschreiben sie aber auch Situationen, in denen sie sich hilflos vorkamen.

„Bienenkorb“ Gespräche:

Wichtig bei allem wird sein, dass wir den Teilnehmern die Tür öffnen, ohne sie durch diese Tür zu zerren. Diese „durch die Tür zerren“ geschieht immer dann, wenn wir sie nötigen, etwas öffentlich zu machen, was sie nicht öffentlich gemacht haben wollen. Hier bleibt auch das Angebot des persönlichen Gesprächs, der Seelsorge und des Gebetes.

### 1.2.3. Mitnehmen

Nach dem sie etwas wahrgenommen und auch aufgenommen habe, kommt es darauf an die Gruppe mitzunehmen. Hier können sie ganz viel von Jesus und den Aposteln lernen. Es sind oft nicht die großen Schritte gewesen. Doch es waren angemessene Schritte, die sich in Ermutigung und Wegweisung vollzogen haben. Auch wenn es ihnen manchmal zu langsam geht, sie müssen darauf achten, dass die Gruppe den Anschluss nicht verliert.

## 1.3. strategische Aufgaben

In diesem Aufgabenbereich geht es darum, sich sehr deutlich bewusst zu werden, mit welcher Zielsetzung sie an den Start gegangen sind. Sicher es gibt ein großes Ziel; "Menschen zum Glauben zu führen"; "Reich Gottes in dieser Welt zu bauen". Ganz richtig und wichtig! Doch das ist mir noch eine Nummer zu groß. Wir brauchen zugespitzte Ziele. Wir brauchen untersetzte Ziele. Konkrete überprüfbare Ziele brauchen wir! Ziele, die auch mit der Gemeindeleitung, mit dem gesamten Gemeindebaukonzept abgestimmt sind. Ich denke es ist uns bewusst, Hauskreis ist nicht gleich Hauskreis. Die verschiedenen Hauskreise sind unterschiedlich aufgestellt. Deshalb ist es wichtig folgendes zu klären.

### 1.3.1. Bedürfnisse klären

Welche Wünsche und Bedürfnisse haben die Teilnehmer meines Hauskreises.

Welche Wünsche und Bedürfnisse hat die Gemeindeleitung.

Welche Wünsche und Bedürfnisse habe ich.

Diese drei Dinge müssen ja nicht automatisch identisch sein. Sie ersparen sich eine Menge Ärger und Probleme, wenn sie am Anfang und zwischendurch immer mal wieder die Bedürfnisse klären. Bedürfnisse können sich auch im Lauf der Zeit verändern.

Vermuten sie nicht und interpretieren sie nicht, sondern suchen sie das Gespräch. Bedürfnisse können sie nicht einfach abwerten oder gar ausklammern. Sie werden unterschwellig da sein. Und es ist gut wenn ich sie als Hauskreisleiter kenne.

### 1.3.2. Mission klären

Mission das heißt: „Sendung, Auftrag“. Haben sie in ihrem Hauskreis klar definiert, was für eine Sendung sie haben. Gibt es bei ihnen solch ein Sendungsbewusstsein? Mission ist Aufforderung zu einer bestimmten Handlung. Diese Handlung dürfen wir uns als Handlungsauftrag vorstellen. Der Begriff Handlungsauftrag macht schon deutlich, dass da ein Auftraggeber dahintersteht. Unser Handlungsauftrag ist grundsätzlich von Christus her vorgegeben. Konkretisiert werden muss er aus dem Kontext heraus in dem wir leben. Es geht um die konkrete Frage, welchen Beitrag ihr Hauskreis zum Bau ihrer Gemeinde leisten kann.

### 1.3.3. Schritte klären

Erst wenn Bedürfnis und Mission klar sind, kann man die Schritte klären, die gegangen werden sollen. Was dient der Mission und wie kann ich es mit den Bedürfnissen verbinden. Schon Seneca hat gesagt: *„Wer nicht weiß, wohin er segeln will, dem ist jeder Wind recht.“* Man könnte es auch so sagen: *„Wer nicht weiß wohin er will, braucht sich nicht zu wundern, wenn er dahin kommt, wohin er nicht hin wollte.“*

Das was sie machen, muss der Frage standhalten:

- ☞ Dient es der Mission, die wir haben?
- ☞ Bringt das, was wir tun uns unserem Ziel etwas näher?

Je konkreter sie Schritte benennen, desto besser ist es für die Realisierung. Natürlich gehört es auch dazu, die Zuständigkeiten zu regeln.

Hier bedarf es durchaus einer gewissen strategischen Kompetenz. Wenn sie als Hauskreisleiter diese Begabung bei sich nicht entdecken, lassen sie sich durch andere Teilnehmer ergänzen. Oder nutzen sie das Potential anderer Leiter. Es ist eine großartige Chance sich mit anderen Leitern zu treffen, um auch über ihre Arbeit zu reden. In größeren Gemeinden, mit einer ausgeprägten Hauskreisstruktur, gibt es oft Hauskreisleitertreffen. So können sie voneinander lernen. Wenn sie in kleineren Gemeinden zuhause sind, suchen sie den Kontakt zu Hauskreisleitern aus anderen Gemeinden. Dieser Tag könnte ein Anfang sein.

## 1.4. pädagogische Aufgaben

Einige haben ihre Aufgabe vorhin auch mit dem Beruf eines Lehrers in Verbindung gebracht. Natürlich hat ein Hauskreisleiter auch pädagogische Aufgaben. Vielleicht sträubt sich bei manch einem etwas. So nach dem Motto: ich bin doch kein „Erzieher“, das sind doch alles erwachsene Menschen. Nun will ich zu bedenken geben, die zentrale Aufgabe des pädagogischen Handelns ist nicht "Erziehen", sondern "Lernen ermöglichen". Pädagogen sind also professionelle "Lernhelfer". Der Begriff des Lehrers kommt im NT sehr oft vor. Ihm wird eine wichtige Rolle im Gemeindebau zugemessen. Dies ist in mündigen Gemeinden bei weitem nicht nur den studierten Theologen vorbehalten. Auch ein Hauskreisleiter ist herausgefordert sich um gute Bibelkenntnis und eine gute Grundkenntnis des christlichen Glaubens zu mühen. Es ist Aufgabe des

Hauskreisleiters einseitige oder gar falsche Entwicklungen wahrzunehmen und ihnen entgegen zu steuern. Natürlich geht es nicht darum als „Alles-Wisser“ oder gar als „Alles-Besser-Wisser“ aufzutreten. Deshalb beschreibe ich diese pädagogische Arbeit mit diesen drei folgenden Stichworten

#### 1.4.1.reflektieren

Helfen sie, das was in ihrem Kreis geschieht, zu reflektieren. Sie haben die Funktion eines Spiegels, in dem die Teilnehmer sich selbst und ihre Gedanken besser verstehen.

- ☞ Sie spiegeln zurück, wie sie etwas wahrgenommen haben.
- ☞ Sie spiegeln zurück, was ein bestimmter Gedanke oder eine Handlung auslösen.
- ☞ Sie spiegeln zurück welche Tür sich für sie gerade öffnet oder schließt.

Mit dieser Art sind sie für ihren Hauskreis ein guter „Lernhelfer“ und eröffnen ein vertiefendes beziehungsweise auch korrigierendes Gespräch. Mit dieser Art werden sie nicht zum „Oberlehrer, der eh alles besser weiß“. Sie wollen ja ein offenes Gespräch befördern.

#### 1.4.2.orientieren

Gesunder Lehre wird im NT immer wieder ein großes Gewicht gegeben. Als geistlicher Leiter haben sie hier eine große Verantwortung. Im Hauskreis treffen oft sehr unterschiedliche Traditionsstränge auf einander. Menschen mit sehr unterschiedlicher Prägung bringen sich mit ein. Wir werden manches nicht harmonisieren können. Es gehört auch dazu, mit unterschiedlichen Ergebnissen, zu denen Menschen gekommen sind, respektvoll um zu gehen. Verstehen sie mich nicht falsch. Ich möchte jetzt nicht der Beliebigkeit das Wort reden. Ganz und gar nicht. Sonst hätte ich das Stichwort hier nicht verankert. Doch Orientierung geschieht im Hauskreis nicht nur durch die gesetzliche Betonung von Richtigkeiten. Viel stärker als „Lehrsätze“ wirkt ein einladendes und ansteckendes Vorbild. Orientieren sie mit ihrem Leben!

Hauptziel des Lernens ist: „Mündigkeit“ (Immanuel Kant)

#### 1.4.3.moderieren

Ihre pädagogische Aufgabe ist nicht das dozieren sondern das moderieren. Sie helfen das verschiedene Teilnehmer sich mit ihrer Sicht einbringen können. Das Wort "Moderat" heißt gemäßigt. Wenn sie als Hauskreisleiter ihre Rolle als Moderator wahrnehmen, dann nehmen Sie ebenfalls eine moderate, gemäßigte, neutrale Haltung ein. Um das Gespräch lebendig zu halten, wird es ihre Aufgabe sein möglichst viele in das Gespräch ein zu beziehen. Dies kann auch durch gezieltes Fragen eines etwas zurückhaltenden Teilnehmers geschehen. Bitte nicht: „Du hast heute noch gar nichts gesagt, nun sag doch auch mal was.“ Dies stellt bloß. Machen sie es doch, in dem sie ihn etwas konkretes Fragen. Damit werten sie seinen Beitrag als etwas Wichtiges und Interessantes auf. z.B.: „Mich würde interessieren, wie du dich an dieser Stelle entschieden hättest.“

Wir werden aber auch an der einen oder anderen Stelle übereifrige Leute etwas einbremsen müssen.

So gehört sicher auch das Intervenieren zu unserem Auftrag. Intervenieren bedeutet dazwischentreten, sich einschalten, protestieren. All dies wird notwendig sein, wenn ein Gespräch in die völlig falsche Richtung geht oder einzelne persönlich angegriffen werden.

## **1.5. organisatorische Aufgaben**

Ein Hauskreis lebt natürlich ganz stark von der Atmosphäre des privaten Umfelds. Der Hauskreis muss auf keinem Fall immer beim Hauskreisleiter stattfinden. Es gibt viele Hauskreise, die den Treffpunkt ständig wechseln. Dies erfordert ein höheres Maß an Absprachen, damit alle beteiligten auch Bescheid wissen.

### **1.5.1. Ansprechen**

Sprechen sie die Aufgaben offensiv an. Machen sie der Gruppe bewusst, was alles bedacht werden muss. Es erwartet keiner, dass sie als Hauskreisleiter alles organisieren müssen. Ihre Aufgabe ist es die Dinge an zu sprechen. (Bei wem; wer informiert die nicht Anwesenden; wer kümmert sich um Getränke oder/und Essen; wer übernimmt die thematische Vorbereitung; wer übernimmt die musikalischen Impulse; wer ist für die Gestaltung der Gebetszeit verantwortlich usw.)

Als Hauskreisleiter müssen sie Ausschau halten nach potentiellen Leitern. Sprechen sie konkret auch Mitarbeiter an, die sie gerne als Co-Leiter aufbauen wollen. Das Aufbauen eines potentiellen Leiters ist eine wesentliche Aufgabe eines Hauskreisleiters. Es geht nicht darum sich selber zu ersetzen, sondern die Teilungsabsicht eines Kreises nicht aus dem Blick zu verlieren. In einem gesunden Organismus gehört Zellteilung zu den normalsten Lebensäußerungen. Wenn sich Zellen nicht mehr teilen, ist dies ein Krankheitszeichen. Halten sie dieses Ziel immer wieder wach, in dem sie es ansprechen.

### **1.5.2. Absprechen**

Klare konkrete Absprachen vermeiden eine Menge Frustration. Je unkonkreter die Absprachen sind, desto mehr Irritationen und Missverständnisse gibt es. Absprachen können je nach Häufigkeit der Treffen auch für einen längeren Zeitraum sein.

Zu dem Bereich der Absprachen gehört auch das langfristige abklären von Höhepunkten, wie z.B. einer gemeinsamen Freizeit oder eines Ausfluges.

Wenn ich unter dem Punkt ansprechen die Zellteilung benannt habe, dann geht es darum auch hier immer wieder Dinge konkret anzusprechen.

### **1.5.3. Zusprechen**

Hier geht es mir um den Aspekt der Ermutigung und der Würdigung. Es zeichnet einen guten Leiter aus, dass er Dinge nicht einfach selbstverständlich hinnimmt. Dank ist ein ganz starker Motivator. Ich glaube in diesem Bereich ist noch viel Luft nach oben.

## 2. Herausforderung eines HK-L

### 2.1. Gruppenzusammensetzung (HK-Typen)

#### 2.1.1. Pluralität und Individualität als Gottes Idee betrachten

Gott hat uns so unterschiedlich gemacht dies ist ein enormer Reichtum, aber für einen Hauskreis auch eine gewaltige Herausforderung.

Was haben wir da nicht alles für Typen in unserem Hauskreis „sitzen“. Die folgende Aufzählung ist keines Wegs vollzählig. Sie eröffnet uns nur den breiten Horizont der Individualität und Pluralität unserer Hauskreisteilnehmer:

- ☞ Der Harmonisierer
- ☞ Der Frager
- ☞ Der Bestimmer
- ☞ Der Störer
- ☞ Der Konstruktive
- ☞ Der Ambivalente (zwiespältig – sowohl als auch Typen)
- ☞ Der Dauerredner
- ☞ Der Schüchterne
- ☞ Der Alleswisser
- ☞ Der Sprücheklopfer
- ☞ Der Arrogante – der Erhabene

Dies stellt uns in der Gesprächsführung vor eine riesen Herausforderung.

#### 2.1.2. Jeder hat seine Stärken und Schwächen (Stärken stärken und Schwächen schwächen)

In diesem bunten Haufen sind ja längst nicht alle Typen nur lustig. Manche können schon ziemlich anstrengend sein.

Unsere Aufgabe wird es sein Stärken zu stärken und Schwächen zu schwächen.

Hier müssen wir uns auf eine Entdeckungsreise begeben, die nicht von Voreingenommenheit bestimmt ist. Wenn es uns gelingt die Stärken zu stärken und Schwächen zu schwächen, werden nicht nur die Betroffenen davon profitieren sondern die gesamte Gruppe wird einen enormen Nutzen haben.

### 2.2. Gesprächsfähigkeit der Gruppe entwickeln

Gespräch ist nicht gleich Gespräch! Ziel ist es den Hauskreis zu guten konstruktiven Gesprächen zu befähigen. Zum Gespräch gehört eben beides Reden und Hören. Wenn das Hören auf den anderen zu kurz kommt besteht die Gefahr, dass es eine Ansammlung von mehr oder weniger ergiebigen Statements wird. Ein gutes Gespräch lebt davon, dass auf das eben Gesagte eingegangen wird.

In manchen Gruppen ist der Start in solch ein Gespräch manchmal etwas schwierig. Es braucht eine gewisse „Warmlaufphase“, diese sollten wir den Teilnehmern gönnen.

#### 2.2.1. Wie ein gutes Gespräch in Gang kommt

##### 2.2.1.1. Atmosphäre schaffen

Die Atmosphäre, in die man hinein kommt, ist entscheidend. Es sind aus meiner Sicht nur „Äußerlichkeiten“. Die Atmosphäre kann sehr motivierend sein oder auch blockend sein. Ein paar Getränke, genügend Platz, ein abgestelltes Telefon, angemessene Beleuchtung, all dies vermittelt einen positiven Eindruck. Wenn ich

dann auch noch vom Gastgeber herzlich willkommen geheißen werde, wird das Bild rund.

#### 2.2.1.2. Ankommen ermöglichen

Die meisten Besucher in unseren Hauskreisen kommen aus einem stressigen Alltag. Sie kommen oft auf den letzten Moment und sind innerlich noch gar nicht da, obwohl sie physisch anwesend sind. Ich glaube es ist gut, wenn sie am Anfang eine kurze Zeit bekommen, um auch innerlich anzukommen. Es funktioniert nicht, dass wir einfach einen Schalter umlegen, von laut und schnell auf still und langsam. Geben sie den Teilnehmern die Chance langsam runterzufahren. Dies kann durch freies Erzählen und leise ruhige Musik, aber auch durch gemeinsames Singen geschehen.

#### 2.2.1.3. Eisbrecher - Fragen

Um ins thematische Gespräch einzusteigen, erweist es sich immer wieder als sehr wichtig in der Kleingruppe die richtigen Fragen zu stellen. Gelegentlich fällt es uns schwer Fragen zu stellen, die einen guten Gesprächsprozess in Gang bringen.

Die Verwendung von „Eisbrechern“ ist ein grundlegendes, elementar wichtiges Hilfsmittel. Ideen für solche Eisbrecher und Austauschfragen wurden entwickelt, um das Gespräch über das persönliche Leben der Kleingruppenmitglieder zu erleichtern und um diesen dabei zu helfen, sich den anderen zu öffnen. Deswegen bestehen sie nicht aus einfachen Ja-/Nein-Fragen.

Gehen sie diskret mit diesen Fragen und Aussagen um. Manche werden tiefe und ernsthafte Antworten auslösen. Andere sind leicht und witzig. Wenn ihre Gruppe noch neu ist, sollten sie möglicherweise eher Eisbrecherfragen verwenden, die auf Informationen aus dem Leben der Leute abzielen (wo sie aufgewachsen sind, wo sie zur Schule gingen, wie sie in ihre Gemeinde gekommen sind, wo sie arbeiten, was sie über bestimmte Ereignisse denken etc.). Wenn mehr Intimität in einer Gruppe besteht, fangen sie allmählich an, die Leute mit tiefergehenden Fragen herauszufordern, die Gefühle, Gedanken und Einsichten hervorrufen.

Diese Eisbrecherfragen sollten inhaltlich eine gute Hilfe sein, um zum Thema hin zu führen. Sie sind nicht nur ein methodischer Gag.

Benutzen sie Eröffnungsfragen, um der Gruppe zu helfen, miteinander warm zu werden, einander besser kennen zu lernen.

Führen sie das Diskussionsthema mit einer kurzen, kreativen Illustration oder Geschichte ein, die die Frage beantwortet, warum sie gerade über dieses Thema sprechen wollen.

#### 2.2.2. Wie ein gutes Gespräch gut bleibt

Wenn ein Gespräch gut in Gang gekommen ist, ist schon viel gewonnen. Doch es kann noch viel schief gehen. Die meisten von uns werden sich mit Schrecken daran erinnern, wie einem Gespräche auch entgleiten können. Deshalb ist es wichtig, dass sie ein paar Regeln zur Gesprächsführung im Blick behalten.

### 2.2.2.1. Allgemeine Regeln zur Gesprächsführung

- ☞ Sei dein eigener Leiter
- ☞ Störungen haben Vorrang
- ☞ Es kann nur einer sprechen
- ☞ Sage „ich“, statt „man“ oder „wir“ (nicht verallgemeinernd reden)
- ☞ Sage deine Meinung statt andere auszufragen
- ☞ Beachte deine Körpersignale
- ☞ Wenn du willst, bitte um Rückmeldung
- ☞ Gib Feedback, wenn du es für nötig hältst
- ☞ Höre zu und versuche zu verstehen

Es macht Sinn diese Regeln mit den Teilnehmern zu besprechen. Und sich gelegentlich mal daran zu erinnern, wenn das Gespräch in grober Weise davon abrückt.

### 2.2.2.2. Von der Kunst wahrzunehmen (Verbal und Nonverbal)

Ich habe es vorhin schon angedeutet, es ist unsere Aufgabe wahrzunehmen.

Es ist in der Tat eine Kunst, die man einüben muss.

Zum Wahrnehmen gehört ganz deutlich das Verbale. Also der Inhalt des Gesagten. Manchmal sind wir so mit uns beschäftigt, dass wir manches gar nicht mit bekommen. Leiter sind gelegentlich so darauf fixiert, was sie sagen wollen, dass sie die einfachsten Fakten in einer Diskussion überhören.

Ein ganz großer Prozentsatz unserer Kommunikation spielt sich allerdings nonverbal ab. Bei dem nonverbalen Bereich geht es darum, wie der Inhalt präsentiert wird. Achten sie auf Kongruenz, das heißt, ob die nonverbalen Botschaften zu den verbalen Botschaften passen. Schauen sie dabei besonders auf zwei Bereiche: Mimik und Gestik also seine Körperhaltung.

Sagt jemand: »*Mir geht es wirklich gut*«, und sein Gesicht sagt:

»*Ich bin sehr traurig*«?

Eine Spezialform der nonverbalen Kommunikation ist noch die Vokal – Kommunikation also der Klang der Stimme. Auch der spielt ja eine entscheidende Rolle. Die Stimmlage signalisiert mir ganz viel: ist das, was ich da gerade höre, Sarkasmus, Ärger, Traurigkeit, Begeisterung, Zögern, Furcht etc.

Wie ist ihrer Meinung nach das prozentuale „Mischungsverhältnis“ aus diesen drei Kommunikationsbereichen:

- ☞ VERBAL - dem gesprochenen Wort
- ☞ NON-VERBAL - der Körpersprache
- ☞ VOKAL - dem Stimmklang?

Unsere Kommunikationsbereiche im Verhältnis:

- ☞ Ca. 7% verbal = Worte (WAS ich sage, welche Art von Worten ich benutze)
- ☞ Ca. 38% vokal = Klangbild (WIE meine Stimme klingt, Dialekt, Lautstärke, Modulation, Sprachfehler)
- ☞ Ca. 55% non-verbal = Körpersprache (WIE meine Körperhaltung, Gestik, Mimik, Blick sind)

Wir können nicht »nicht-kommunizieren«.

### **Alles ist Kommunikation!**

#### 2.2.2.3. Von der Kunst herauszufordern

Ein gutes Gespräch, so wie wir es in unseren Hauskreisen wollen, ergießt sich nicht nur im Austausch von Informationen. Wir möchten gerne, dass unsere Hauskreise lebensverändernde Kleingruppen sind. Nun können wir die Lebensveränderung nicht produzieren. Es geht darum, dass vom Evangelium her Lebensveränderung geschieht. Deshalb konfrontieren wir die Teilnehmer unserer Hauskreise mit dieser großartigen Botschaft. Es geht darum die Alltagsrelevanz der biblischen Botschaft heraus zu arbeiten. Die Botschaft der Bibel ist in einem hohen Maß herausfordernd. Unsere Aufgabe wird es sein, die Teilnehmer herauszufordern sich dem zu stellen und die Herausforderung anzunehmen.

#### 2.2.2.4. Von der Kunst zu ermutigen

Das Evangelium ist voll von Ermutigung. Dies kann und muss unsere Kommunikation prägen. Ich sage ganz bewusst nicht unsere „Sprüche“ prägen. Ok, die auch. Doch die Kunst zu ermutigen geht viel weiter. Da passiert so viel auf dem nonverbalen Weg oder auf dem vokalen Weg. Hauskreise können Oasen der Ermutigung sein.

#### 2.2.3. Wie ein gutes Gespräch Nachhaltigkeit bewirkt

Natürlich wollen wir nicht nur, dass die Teilnehmer am Ende des Abends sagen, es war wieder schön bei euch. Nun gut, wenn sie das sagen, soll's mir auch recht sein. Aber ich möchte mehr. Ich möchte gerne, dass unsere Gespräche Nachhaltigkeit bewirken.

##### 2.2.3.1. Weg von allgemeinen Floskeln

Dazu ist es wichtig, dass wir weg kommen von allgemeinen Floskeln. Diese sind oft genug nur nachgesprochen und werden nicht zu lebensverändernden Leitsätzen.

##### 2.2.3.2. Hin zu Konkretem

Ermutigen sie die Teilnehmer zu konkreten Äußerungen, die nicht von „man sollte und es wäre schön wenn“, geprägt sind. Der Konjunktiv hat immer die Unverbindlichkeit im Gepäck. Fragen sie kritisch nach, wenn es zu stark nach Konjunktiv riecht. Achten sie aber auch darauf, dass es nicht zu steil wird und damit auch wieder unrealistisch. Manchmal entstehen im Anflug von Begeisterung auch große Entschlüsse, die der harten Wirklichkeit des Alltags nicht standhalten.

#### 2.2.3.3. Ermutigung zum Nachfragbaren

In einem vertrauten Kreis, in dem intensive Beziehungen gewachsen sind, kann man auch dazu ermutigen, dass kritisch nachgefragt werden darf.

Ich denke an einen Hauskreis, der solch eine vertraute Beziehung hatte.

Manchmal sind da schon ziemlich steile Sätze gefallen, die schon bald wieder vergessen waren. Eines Abend haben wir dies thematisiert. Im Ergebnis haben wir uns gegenseitig die Freiheit gegeben beim nächsten Treffen noch mal nach zu fragen, was denn aus der Veränderung geworden ist. Es ging nicht um das Bloßstellen des Anderen, sondern um eine seelsorgerliche Hilfestellung.

Ich werde noch mal mit meinen Entscheidungen konfrontiert. Dies hilft, dass manches nicht im Sand verläuft. Ziel ist es, dass unsere Gespräche Nachhaltigkeit bewirken.

### **2.3. Motivation zur Mitarbeit** (Dieser Bereich ist aus Zeitgründen nicht bedacht worden)

2.3.1. Der HK als Entdeckungsfeld

2.3.2. Der HK als Einübungsfeld

2.3.3. Der HK als Ausweitungsfeld